

Lieder : 452, 1 – 5; 257, 1 – 4; 609, 1 - 4; 605, 1 – 5; 607, 1 - 3; 157

Lesung: Hebräer 2, 14 - 18; Lukas 2, 22 - 35

Liebe Gemeinde,

vor vier Tagen ist der Weihnachtsfestkreis zu Ende gegangen.

Er beginnt am 1. Advent und endet mit dem Fest der Darstellung Jesu.

Eine Bestimmung im Alten Testament sieht vor, dass der erstgeborene Sohn nach 40 Tagen Gott als Opfergabe dargebracht wird. Nicht als blutiges Opfer, sondern als Dankopfer. Das kleine Menschenwesen wurde Gott als Gabe vorgestellt und ihm dargeboten. Die Eltern durften den Jungen wieder mitnehmen und haben stattdessen Opfertiere zurückgelassen.

So sind auch Josef und Maria 40 Tage nach der Geburt Jesu in den Tempel gegangen und haben sich dieser Zeremonie gestellt. Auf unserem Altar ist die Szene links unten abgebildet. Zwei Tauben ragen aus dem Korb heraus. Der greise Simeon nimmt das Jesuskind auf den Arm und spricht ein Dankgebet: *„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“* (Lk. 2)

Darstellung bedeutet auch Präsentation. Simeon hält das Kind in die Höhe. Was er bereits weiß, soll nun alle Welt auch wissen: dieses Kind ist der Heiland, und zwar für die ganze Welt, für Israel und die Heidenvölker.

Paul Gerhardt wird später dichten (EG 39): *„Sehet, was hat Gott gegeben: seinen Sohn zum ewgen Leben. Dieser kann und will uns heben aus dem Leid ins Himmels Freud.“* Dieses Kind ist den Menschen zum ewigen Leben gegeben. Er allein hat die Macht aus dem Erdenleid in die himmlische Freude zu führen.

In Jesus präsentiert Gott der Welt den Erlöser. Hier in der Krippe liegt dein Heil, hier am Kreuz hängt dein Heil. Nimm an, so wirst du leben. Jesus ist die Heilsdarstellung Gottes. Zugleich der letzte Ruf zur Umkehr. Der Hebräerbrief betont: *„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn“* (Kap.1). Seit Jesus gekommen ist, sind es gleichsam die letzten Tage der Welt. Es gilt, die richtige Entscheidung zu treffen. Später schickt er noch eine Warnung hinterher: Jesus ist einmal gekommen, um die Sünde aufzuheben, *„zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.“* (Kap. 9)

Daß er die Vollmacht zur Sündenvergebung hat, die Macht zur Heilung und Gewalt auch über die Naturkräfte, hat Jesus in seinem Wirken dargestellt. Damit hat Jesus präsentiert, dass er derjenige ist, durch den das Reich Gottes zum Durchbruch und zur Vollendung kommt. Eine solche Darstellung finden wir im Matthäusevangelium:

Matthäus 14, 22 – 33

- ²² Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.
- ²³ Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.
- ²⁴ Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.
- ²⁵ Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.
- ²⁶ Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.
- ²⁷ Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!
- ²⁸ Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.
- ²⁹ Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.
- ³⁰ Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!
- ³¹ Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
- ³² Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.
- ³³ Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Ein amerikanischer Tourist war ins Heilige Land gereist. Er wollte die historischen Stätten besuchen. Er kam auch an den See Genezareth. Mit einer Schiffsrundfahrt hatte er die Gelegenheit, den See zu erkunden. Er wollte eine Karte lösen. 50 Dollar sollte sie kosten. Was, so viel?, wunderte er sich. Bedenken Sie, mein Herr, sagte der Anbieter. Auf diesem See war Jesus gewandelt. Seine Antwort: Kein Wunder, bei dem Preis.

Jesus hatte 5000 Menschen gesättigt und Kranke geheilt. Während er noch beim Volk blieb, schickte er seine Jünger schon mal los, sie sollten mit dem Boot ans andere Ufer fahren. Als es Abend wurde, stieg er auf den Berg, um mit seinem himmlischen Vater Zwiesprache zu halten. Die Jünger gerieten derweil in Seenot. Sie müssen die halbe Nacht gegen den Wind gekämpft haben.

In der vierten Nachtwache (das ist zwischen 3 – 6 Uhr) erschien Jesus bei ihnen auf dem See wandelnd. Sie dachten, sie sähen ein Gespenst.

Es gibt viele Menschen, die um die vierte Nachtwache Gespenster sehen. Da wacht man auf und kann nicht wieder einschlafen. Die Gedanken schlagen Purzelbäume. Wenn es zu Beginn der 4. Nachtwache ist, könnte man zumindest noch 3 – 4 Stunden schlafen. Was soll aus dem Tag werden, wie soll man ihn bewältigen? Ängste und Sorgen suchen den Menschen heim, die Gedanken sind nicht abzuschalten. Anrufen kann man um die Zeit auch keinen – höchstens die Telefonseelorge.

Also, die vierte Nachtwache ist eine besondere Zeit. Und just da kommt Jesus. Ein tiefsinniger Hinweis in der Bibel. So wie die Jünger auf dem See nicht allein waren,

bist du es auch nicht, wenn all das auf dich einstürmt. Wenn der Wind dir entgegensteht, wenn Widerstand und Mißgeschick deinen Weg säumen, wenn du keinen geruhsamen Schlaf findest, wenn du nicht zur Ruhe kommst, wenn viele Gespenster aufsteigen und dich erschrecken.

Eines aber kannst du allemal tun – nämlich beten. Du kannst mit Gott, mit Jesus reden. Kannst ihm all das nennen, was dich in Angst und Schrecken versetzt. Die Jünger schrien vor Furcht, du kannst auch schreien. Und wenn du befürchtest, dass ein weiteres Gespenst dich belagert, dann achte auf die Stimme, die zu dir spricht. Es ist der Herr, er hat zu dir gesprochen noch ehe du schriest. Sei getrost, ich bin's!, sagt er auch zu dir. Nun kommt es darauf an, dass du seine Stimme hörst und ihr folgst. Und darum, nämlich um diese Stimme zu erkennen, ist es wichtig, dass auch in ruhigen Zeiten auf diese Stimme gelauscht und geachtet wird.

An Petrus ist zu erkennen, wie die Tiefe zu verschlingen droht, wenn man sich zwar aufgemacht hat, dann aber wieder mehr auf Wind und Wellen achtet, als auf die Stimme dessen, der retten kann. Jesus hatte zu Petrus gesagt: Komm her! Und Petrus hat es gewagt. Wenn Jesus, der auf dem Wasser geht, sagt: Komm her!, dann kann ich das auch.

Liebe Gemeinde, solche Momente des Glaubens kennen wir auch. Da fühl ich mich so stark darin, so geborgen, dass ich das Wagnis eingehe. Ich kann auf dem Wasser gehen, ich kann Bäume ausreißen, ich kann Berge versetzen. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Diesen Glauben will ich darstellen. Die Welt soll sehen, wie ich glaube. Doch auf dem Wasser gehen können wir nur, wenn wir seine Stimme hören. Wenn er sagt: Komm! Doch dann kommt es darauf an, daß der Blick auf ihn gerichtet bleibt. Kaum hatte Petrus mit den Füßen das Wasser berührt und angefangen, auf dem Wasser zu gehen, achtete er wieder mehr auf Wind und Wellen. Er erkannte: so wie der Herr schaffe ich das nicht. Die Widrigkeit ist zu groß. Und er begann zu sinken. In dieser Not richtete er seinen Blick und seine Stimme auf Jesus und rief: Herr, hilf mir!

So ist es, allein kriegen wir das nicht hin. Wenn die Tiefe uns zu verschlingen droht, wenn die Hölle nach uns greift, gibt es nur diesen einen Retter. Er ist der Souverän, er kann auf dem Wasser gehen, er kann vor dem Versinken bewahren. Er streckt seine Hand nach uns aus und fragt: Warum hast du an meiner Macht gezweifelt? Er läßt uns nicht fallen, auch wenn wir zweifeln.

Seinen Beistand, seine Hilfe brauchen wir, denn wenn wir bestrebt sind, ihm zu folgen, seinen Willen zu tun, wird es satanischen Widerstand geben. Wind und Wellen stehen dann gegen uns. Jesus sagt: Komm her!, doch Satan will das verhindern. Er kennt viele Tricks und wendet viele Kniffs an, um sein zerstörerisches Werk an den Gläubigen zu verrichten. Doch er ist nicht mächtiger als der Herr. Der Ruf „Herr, hilf mir!“ ist keine Schande, sondern rettende Notwendigkeit. Damit präsentieren wir der bösen Macht und der Welt, auf wen wir uns verlassen.

So bietet die Darstellung des Herrn die Möglichkeit für uns, unseren Glauben darzustellen. Auch wir wollen in unserem Lebensboot anbeten und bekennen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Amen.